



Wissenschaftliches Seminar „Approximation – Wie man Schriften entwirft“

Fachhochschule Köln Fachbereich Design – Sommersemester 2002 – Leitung: Andreas Wrede

Typografie im Mittelalter

Referat von Lutz Schmitt (www.lutzschmitt.com)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
1 Die Geschichte des Mittelalters	4
1.1 Prolog (200–500)	4
1.2 Die Geburt des Mittelalters (500–850)	8
1.3 Das Mittelalter blüht auf (850–1000)	8
1.4 Das Hochmittelalter (1000–1300)	10
1.5 Das Ende des Mittelalters (1300–1500)	11
2 Die Typografie des Mittelalters	12
2.1 Einleitung und Übersicht	12
2.2 Die Grundlage der mittelalterlichen Schriften	13
2.3 Frühchristliche Schriften (500–800)	14
2.4 Die Romanik (800–1100)	17
2.5 Die Gotik (1100–1500)	19
3 Anhang	22
3.1 Glossar	22
3.2 Literaturverzeichnis	24

Vorwort

Die vorliegende Dokumentation zu meinem Referat „Typografie im Mittelalter“ soll es ermöglichen einen groben Überblick über die Zeit zwischen dem Ende des römischen Imperiums und dem Beginn der Renaissance zu werfen. Und natürlich welche Entwicklung die Typografie in dieser Zeit nimmt.

Der Begriff „Mittelalter“ stammt aus dem 15.-16. Jahrhundert und wurde von den Humanisten der aufstrebenden Renaissance geprägt, um eine neue Epoche auszurufen, und sich vom Vergangenen abzugrenzen.

Die Zeit zwischen 500 n.Chr. bis 1500 n.Chr. (im folgenden lasse ich das „n.Chr.“ aus) wird allgemein als das Mittelalter benannt. Wobei dies nur eine grobe Zeiteinteilung ist, da sich keine festen Ereignisse finden lassen, zu denen das Mittelalter beginnt und endet. Der erste Teil der Dokumentation gibt einen Überblick über die wichtigsten Daten und Fakten dieser Zeit.

Im Anschluss befasst sich der zweite Teil mit der Typografie, und wie sie sich durch politische, wirtschaftliche und kulturelle Begebenheiten im Laufe des Mittelalters verändert.

Den dritten Teil bildet ein Glossar der typografischen Begriffe und das Literaturverzeichnis, um etwas mehr Verständnis für die Entwicklungen des Mittelalters zu bekommen.

Da das Referat nur eine kleine Hilfe zum Verständnis der Typografie des Mittelalters sein sollte und konnte, empfehle ich allen sich intensiv mit einigen der Bücher, die ich als Quellen benutzt habe auseinanderzusetzen. Denn es ist unabdingbar sich Wissen über das Mittelalter anzueignen, wenn man dessen typografische Entwicklungen verstehen will. Leider kann diese Dokumentation nur ein kleiner Einstieg in dieses große Thema sein.

Lutz Schmitt, 28. Juli 2002

1 Die Geschichte des Mittelalters

Anmerkung:

Diese Zusammenfassung soll nur als Grundlage zum Verständnis der typografischen Entwicklungen dienen, und keinesfalls die Geschichte des Mittelalters exakt und detailliert wiedergeben. Ich habe versucht möglichst knapp die Geschichte des Mittelalters zusammenzufassen. Deswegen musste ich Entwicklungen auf den größten gemeinsamen Nenner bringen oder auch weglassen. Dem Anspruch den wesentlichen Ablauf des Mittelalters abzubilden kann dieser Text trotzdem gerecht werden.

mehr. Nur das oströmische Reich, um Byzanz herum als Hauptstadt, kann dem Ansturm der „Barbaren“ aus dem Norden widerstehen. Eine Übersicht über die Völkerwanderungen gibt die Karte auf Seite 6.

1.1 Prolog (200–500)

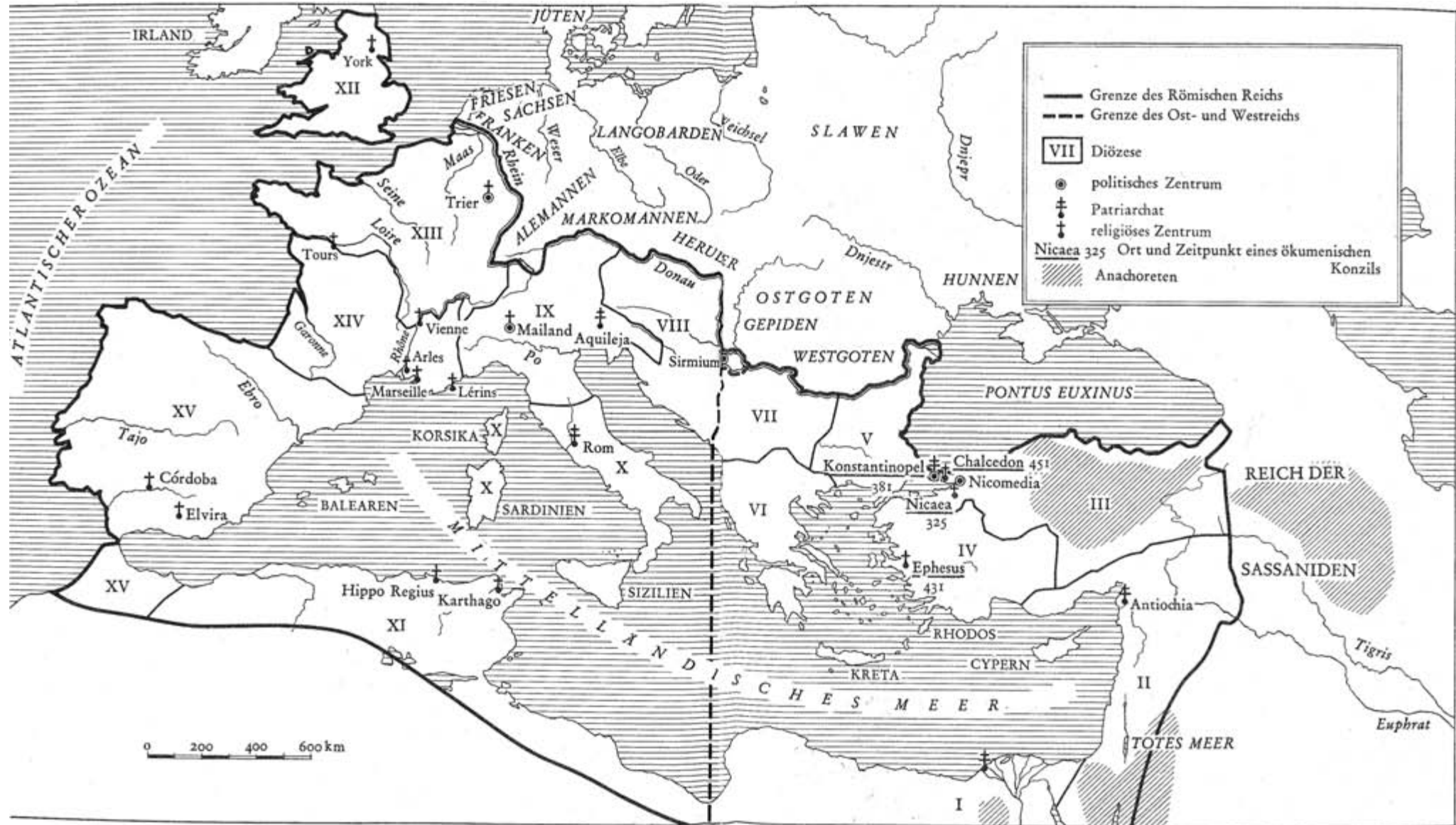
Der Untergang des römischen Imperiums und die Völkerwanderungen der Goten und Germanen.

Das römische Imperium ist in den ersten Jahrhunderten nach Christus nicht mehr stabil. Innere Spaltung und politische Machtkämpfe zerrütten es. Die folgenden Jahrhunderte sind geprägt vom Zerfall. Das Machtgefüge verschiebt sich immer mehr in Richtung Osten und gipfelt darin, dass Kaiser Konstantin (324–330 Anmerkung: Jahreszahlen meinen immer „nach Christus“) die Hauptstadt des römischen Reiches von Rom nach Byzanz verlegt. Dies führt zur Spaltung in Weströmisches und Oströmisches Reich. Diese Verlegung entspricht der Entwicklung, in der der westliche Teil des römischen Imperiums an Bedeutung verliert. Zu dieser Zeit ist das römische Reich bereits christianisiert. Das römische Reich im 4. Jahrhundert ist auf der nächsten Seite abgebildet.

Doch der Westen des römischen Reiches ist nicht nur von innen geschwächt. Vertrieben von den einfallenden Hunnen machen sich die gotischen und germanischen Stämme aus dem Norden Europas ab dem 4. Jahrhundert in Richtung römisches Imperium auf. Sie besiedeln das gesamte weströmische Reich, und beginnen eigene Reiche zu gründen. Am Ende des 6. Jahrhunderts existiert das weströmische Reich praktisch nicht

1 Die Geschichte des Mittelalters

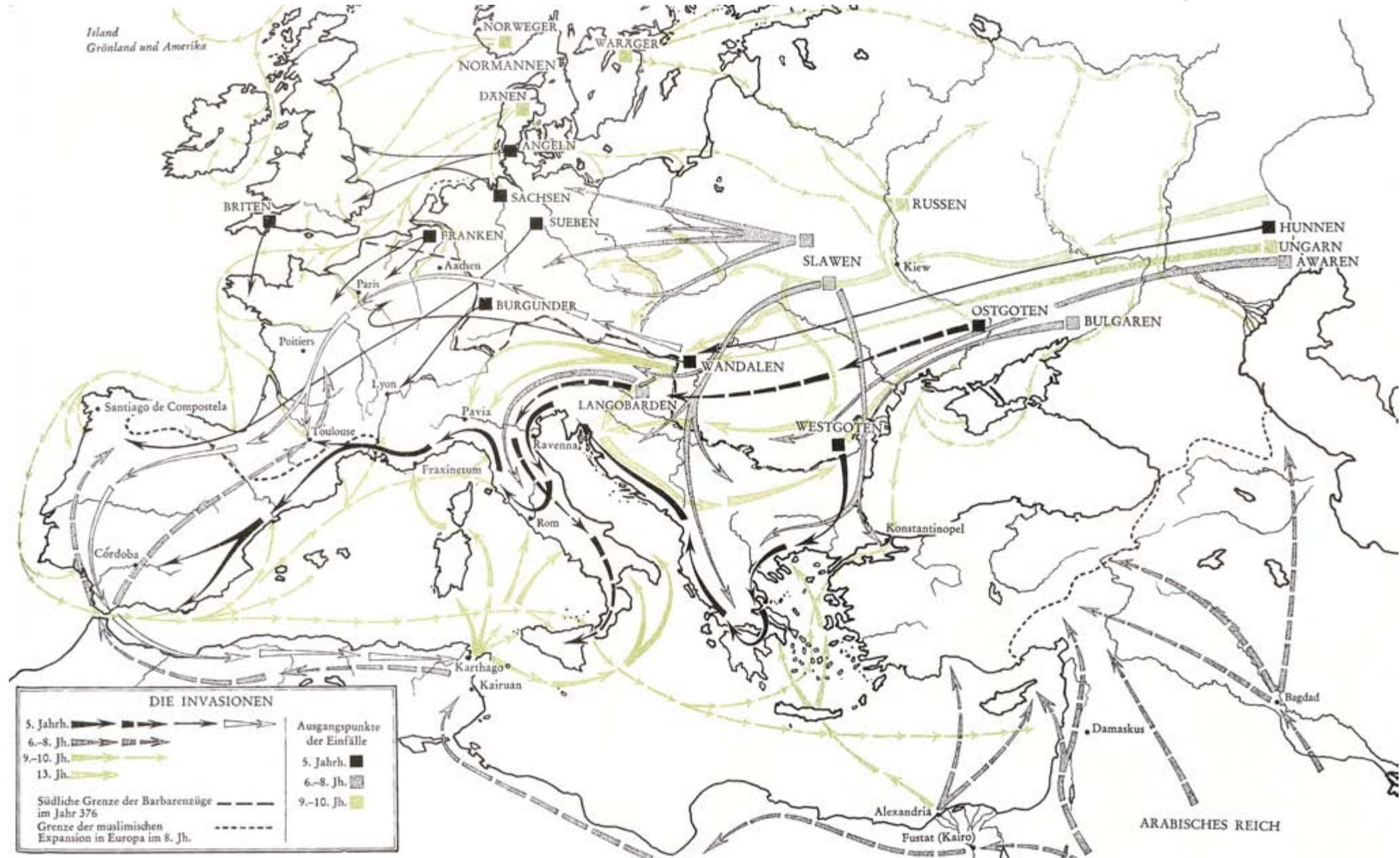
1.1 Prolog (200–500)



Karte des römischen Imperiums im 4. Jb. (Quelle: Literaturbinweis Nr. 1 - Seite 41)

1 Die Geschichte des Mittelalters

1.1 Prolog (200–500)



Karte der Invasionen in Europa. Wichtig sind hier die Wanderungen im 5. Jb. (Quelle: Literaturhinweis Nr. 1 – Übersichtskarten: Karte II)

1 Die Geschichte des Mittelalters

1.1 Prolog (200–500)

Doch dies ist nicht gänzlich das Ende der römischen Kultur. Die Goten und Germanen sind durchaus bereit sich von der Kultur der jeweiligen Gebiete beeinflussen zu lassen, und mit ihr zu verschmelzen. Allerdings sind sie nicht in der Lage die hochstehende Technologie der Römer zu übernehmen, da sie dazu nicht in der Lage sind. Insgesamt geht mit dem Zerfall der römischen Strukturen ein Verlust an Wissen und Kultur einher.

Die bisherige staatliche Ordnung des römischen Imperiums hat nicht länger Bestand, wenn auch die Goten und Germanen durchaus mit den „Römern“ paktieren. Auch der weitreichende Handel und das Geldwesen kommen endgültig zum Erliegen.

Der Unterschied im Glauben zwischen heidnischen Goten und Germanen und den christlich katholischen „Römern“ bleibt allerdings vorerst bestehen.

Erst als Frankenkönig (die Franken sind Germanen) Chlodwig I. (466–511) die einzelnen Reiche verschiedener anderer Goten- und Germanenstämme zu einem Königreich vereint (ungefähr das heutige Frankreich), und sich zum Katholizismus bekennt, beginnen auch alle anderen gotischen und germanischen Einwanderer sich langsam dem Christentum zuzuwenden. So vermischen sie sich endgültig mit der Urbevölkerung.

Die Bekennung zum Katholizismus hat aber auch einen anderen Grund – da weder Goten noch Germanen Erfahrung in der Führung

größerer Gebilde als der von Stämmen haben, benötigen sie Unterstützung. Hier hilft die katholische Kirche und vor allem deren Bischöfe mit ihrem Wissen aus. In dieser Zeit zeichnen sich also die ersten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen des Mittelalters ab. Die verschiedenen Reiche im 6. Jahrhundert sind auf untenstehender Karte abgebildet.



Politische Karte Europas im 6. Jh. (Quelle: Literaturbinweis Nr. 1 – Seite 59)

1 Die Geschichte des Mittelalters

1.2 Die Geburt des Mittelalters (500–850)

Die Franken und ihr Kaiser Karl der Große

In den Jahrhunderten nach den ersten großen Völkerwanderungen etablieren sich die verschiedenen Reiche der Goten und Germanen. Allerdings immer noch unter der theoretischen Anerkennung der römischen Herrschaft (Titel, Ämter etc.). Erst der karolingische Frankenkönig Karl der Grosse (742/43–814) ändert dies. Er unterwirft weitere Goten- und Germanenstämme und dehnt das Reich der Franken weiter aus, bis es ungefähr die Ausdehnung des untergegangenen weströmischen Reiches hat.

Er kommt Papst Leo III. in Rom gegen die Longobarden zu Hilfe, und verleiht dem Frankenreich dabei Italien ein. Papst Leo salbt ihn daraufhin 800 zum Kaiser. Karl der Grosse versteht sich als Nachfolger der alten römischen Kaiser und gleichberechtigt mit dem oströmischen Kaiser in Byzanz.

Er will das untergegangene römische Reich wiederauferstehen lassen, und fördert deshalb unter anderem die Gründung von Klöstern als neue Stätten der Bildung, Wissenschaft und Kultur. Er setzt auch eine einheitliche Rechtssprechung und einheitliche Schrift durch. Diese sogenannte Karolingische Renaissance soll aber nicht lange währen, da zwei Generationen nach dem Tod Karls des Großen das Frankenreich wieder zu zersplittern beginnt.

1.3 Das Mittelalter blüht auf (850–1000)

Die Trennung zwischen Okzident und Orient vollzieht sich/Die Macht der katholischen Kirche

Doch die Grundlagen für die weltliche und sakrale Macht des Katholizismus, und damit des Papstes sind gelegt, und werden von nun an bestimmend für das mittelalterliche Abendland. Denn die nun folgenden Könige und Kaiser lassen sich von der Kirche in Amt und Würden bestätigen. Diese gemeinsame Herrschaft von Kirche und Adel (Feudalismus) wird während des gesamten Mittelalters existieren.

In der folgenden Zeit nach dem Tod Karls des Großen bis zum ersten Kreuzzug 1096 festigen sich die verschiedenen Reiche. Die Normannen werden vierte herrschende Macht neben Frankreich, dem Deutschen Reich und der Kirche. Währenddessen fallen Teile Spaniens und die afrikanische Mittelmeerküste unter arabische Herrschaft.

Die katholische Kirche rechtfertigt aber nicht nur den Herrschaftsanspruch der Könige und Kaiser, sondern sie nimmt auch die Führungsrolle in kulturellen und wissenschaftlichen Belangen ein. Künstlerische Arbeiten finden nur im sakralen Bereich statt. Die Romanik bildet sich.

Das kulturelle Zentrum des Abendlands (Okzident) rückt weiter in den Westen nach Frankreich und in das Deutsche Reich, und trennt sich in allen Belangen immer weiter von Byzanz und damit dem Morgenland (Orient) ab. Das Gesellschaftsleben wird stark von der Kirche geprägt, da der Glaube für die einfache Bevölkerung der einzige Trost in ihrem sonst kargen Leben ist.

Die Klöster sind die Wissenszentren. Nur hier werden alte Schriften gesammelt und in Handarbeit kopiert oder aussortiert, wenn sie nicht gottgefällig sind. Die Ausbildung der Adligen ist fest in kirchlicher Hand.

1 Die Geschichte des Mittelalters

1.3 Das Mittelalter blüht auf (850–1000)

Allgemein kommt die Wirtschaft ab ca. 1000 wieder zu einem Aufschwung. Der Handel erblüht, der Ackerbau entwickelt sich und neue Handelszentren entstehen.

Es entsteht ein Wettstreit der Gläubigkeit, der sich in sakralen Prachtbauten manifestiert. Immer mehr und prachtvollere Kirchen und Kathedralen werden erbaut. Die nebenstehende Karte zeigt die verschiedenen Reiche des Abendlandes im Jahr 1000.



Politische Karte Europas im Jahr 1000 (Quelle: Literaturhinweis Nr. 1 - Seite 117)

1 Die Geschichte des Mittelalters

1.4 Das Hochmittelalter (1000–1300)

Expansion, Kreuzzüge und die neue Macht der Städte und Kaufleute

Die bis ins 10. Jahrhundert immer wieder schwelenden Kriege werden von der Kirche nicht mehr geduldet, und Gottes- und Landfrieden herrschen in Europa. Der Feudalismus ist durchdekliniert, die Ständegesellschaft ist Realität. Das ehrenhafte Rittertum ist das Ideal.

Die Bevölkerung wächst, und damit verbreitet sich auch das Christentum immer weiter. Die Könige Frankreichs bekriegen im Laufe des 11. Jahrhunderts die Araber in Spanien. 1095 ruft Papst Urban I. den ersten Kreuzzug aus, um die heilige Stadt Jerusalem von den Ungläubigen (die Muslime) zu befreien. 1099 ist Jerusalem erobert. Es wird sieben weitere Kreuzzüge bis 1270 geben, die hauptsächlich der inneren politischen Befriedung der Reiche des Abendlandes und der wirtschaftlichen Expansion dienen. Aber immer im Namen Gottes und gegen die Ungläubigen. Allerdings enden die beiden letzten in Desastern, denn die Reiche Europas leiden im ausgehenden 13. Jahrhundert unter nicht zu lindernden politischen Spannungen. Aber auch der Papst besitzt nicht mehr die politische Entscheidungskraft, die er noch zur Jahrtausendwende inne hatte. Dennoch sind die Machtstrukturen immer noch klar definiert. Adel und Kirche herrschen gemeinsam. Doch die Händler werden immer mächtiger, und damit auch die Städte.

Handelsbeziehungen werden wieder interkontinental. Die Hanse expandiert in den Osten, und der Mittelmeerraum erstarbt auch durch den Handel mit dem Orient. Die Städte erhalten Sonderrechte und unterstehen nicht mehr der Gewalt von Kirche und Adel.



Politische Karte des Abendlandes im 14. Jh. (Quelle: Literaturbinweis Nr. 1 – Seite 177)

1 Die Geschichte des Mittelalters

Das erblühen des Abendlandes hat aber auch starke Auswirkungen auf die Kultur und Wissenschaft. Immer prachtvoller und gottgefälliger sollen die Bauwerke werden. Alles treibt dem Himmel zu – der Baustil der Gotik entsteht im 12. Jahrhundert. Kunst existiert weiterhin nur im sakralen Kontext. Im 13. Jahrhundert entstehen die ersten Universitäten in den Städten, und die Kirche beginnt ihr Wissensmonopol zu verlieren. Es entstehen die ersten Schriften jenseits der Klostermauern und der reinen Unterhaltung. Diese Trennung von Kirche und Wissen wird immer ausgeprägter, und alte Philosophen wie Aristoteles werden wieder gelesen und diskutiert.

1.5 Das Ende des Mittelalters (1300–1500)

Die vier Reiter der Apokalypse, Pest, Hunger, Krieg und Tod, fegen über Europa hinweg.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts liegt das Abendland wieder untereinander im Streit. Die Kirche ist gespalten (zwei Päpste, in Rom und in Avignon) und verliert zunehmend ihren politischen Einfluß. Insgesamt zerfallen die bisherigen Herrschaftsstrukturen oder verändern sich. Der „Hundertjährige Krieg“ zwischen England und Frankreich bricht 1339 aus.

Die stattfindenden Kriege, Dürren und andere Naturkatastrophen bringen dem Abendland eine fast vergessene Geißel zurück – Die Hungersnot. Die größte Katastrophe bricht über Europa 1348 herein. Die schwarze Pest wütet in ganz Europa und Millionen Menschen sterben. Die Übriggebliebenen sind nicht in der Lage die Lehnsabgaben des alten Feudalsystems zu leisten. Die Herrschaftsstrukturen bröckeln auch von unten weg. Eine Übersicht über die politischen Verhältnisse im 14. Jahrhundert bietet die Karte auf der vorherigen Seite.

Die aufgeblühten Handelsstädte und -gruppierungen stellen Heere und Flotten auf, um ihre Interessen mit Gewalt durchzusetzen. Spanien und Frankreich bilden monarchistische Nationalstaaten. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation besteht ab dem 15. Jahrhundert faktisch nur noch auf dem Papier.

Die Wissenschaft und die Kunst befreien sich langsam von den Fesseln der Kirche. Das gottzentrierte Weltbild wird in Frage gestellt, und erstmals im Mittelalter Konsequenzen daraus gezogen.

Aus diesem Klima des Umbruchs und Wandels erhebt sich im 15. Jahrhundert ein neuer Geist über Europa. Die Renaissance dämmt herauf und das Mittelalter endet.

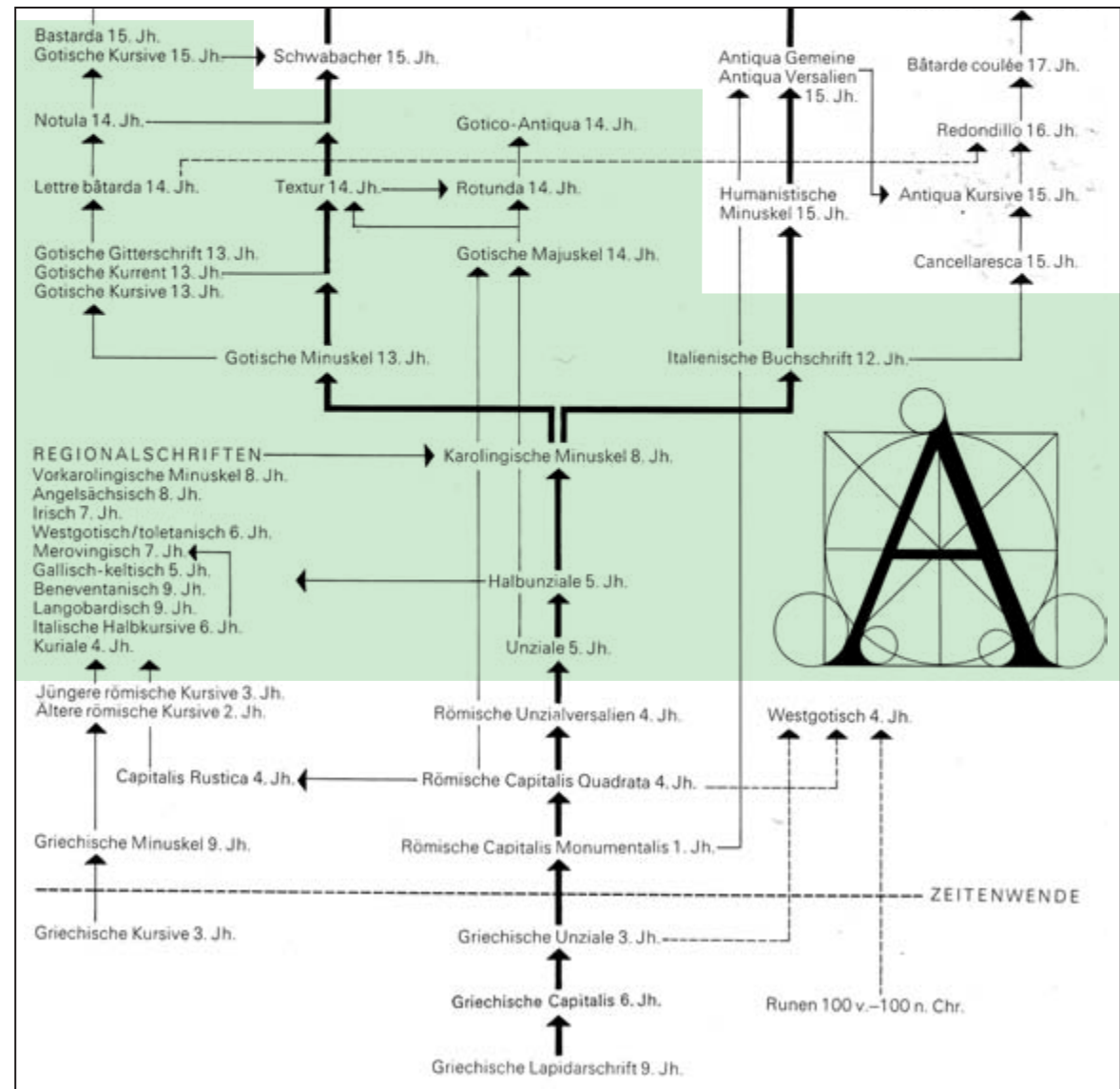
2 Die Typografie des Mittelalters

2.1 Einleitung und Übersicht

Sind die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Veränderungen des Mittelalters in der Schriftentwicklung wiederzufinden? Ein eindeutiges Ja. Besonders die politische Entwicklung spiegelt sich sehr deutlich wider. Chaos bis zur Herrschaft Karls des Großen. Stagnation bis in die Gotik hinein. Aufsplittung der Schriftentwicklung in Folge der Kleinstaaterei des Hochmittelalters.

Auf nebenstehender Übersicht ist die Entwicklung der Schriften des Abendlandes dargestellt, bis zum Beginn der Renaissance.

Im folgenden werden die einzelnen Entwicklungsschritte in chronologischer Reihenfolge aufgezeigt, und die Besonderheiten der verschiedenen Schriften besprochen. Dabei wird teilweise noch einmal auf die Hintergründe, die zu den typografischen Entwicklungen führten, hingewiesen.



Entwicklung der abendländischen Schrift bis zur Renaissance. Das Mittelalter ist grün hervorgehoben. (Quelle: Literaturbinweis Nr. 5 – Seite 28)

2 Die Typografie des Mittelalters

2.2 Die Grundlage der mittelalterlichen Schriften

Mitteuropa steht vor den Wanderungen der Goten und Germanen unter dem Einfluß des römischen Imperiums. Dies wirkt sich auch auf die Schrift aus. Überall wird die *Capitalis* in ihren Unterformen *C. Monumentalis*, *C. Quadrata* und *C. Rustica* (siehe Abbildung 1–3) verwendet. Diese *Majuskelschriften* sind schwer zu schreiben, da immer wieder neu für die einzelnen Buchstabenteile angesetzt werden muss. Ebenso sind sie schwer lesbar, da noch keine Worttrennung vorgenommen wird, und auch die Buchstaben keine Unterschiede in ihrer Höhe haben.

Als Alltagsschrift werden die *Römischen Kursiven* (Abbildungen 4 und 5) verwendet, die wesentlich flüssiger zu schreiben sind. Sie entwickeln sich noch bis ins 5. Jahrhundert weiter, um dann mit als Grundlage einiger *Regionalschriften* und der *Halbunziale* zu dienen.

Die *Capitalis* dient als Grundlage für die Entwicklung der *Unziale* im 5. Jahrhundert. Die *Unziale* ist auch eine *Majuskelschrift* ist aber in ihrem Schriftbild wesentlich runder und lebendiger. Sie ist die erste christliche Schrift, und der direkte Urahn vieler Schriftformen des Mittelalters. Details und Abbildung zur *Unziale* auf der nächsten Seite.

Diese Weiterentwicklungen werden durch eine neue Schreibtechnik ermöglicht. Im 4. Jahrhundert beginnt das *Pergament* sich gegen das althergebrachte *Papyrus* als Schreibgrundlage durchzusetzen. Auf *Pergament* kann wesentlich feiner geschrieben werden, was dann auch die Ablösung des groben *Calamus* durch den sehr viel feineren *Federkiel* als Schreibwerkzeug mit sich bringt. Auch die Schriftstücke ändern sich. Die alte Form der *Papyrusrolle* wird von der römisch-katholischen Kirche als heidnisch verurteilt. Dafür wird jetzt auf einzelne Pergamentblätter geschrieben, die dann zu einem *Kodex* (Pl. *Kodize*) gebunden werden.



Abb. 1: *Capitalis Monumentalis*

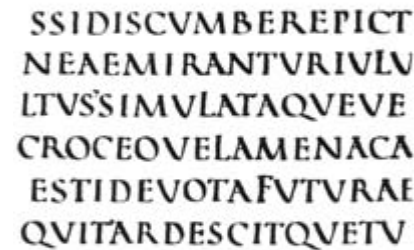


Abb. 2: *Capitalis Quadrata*

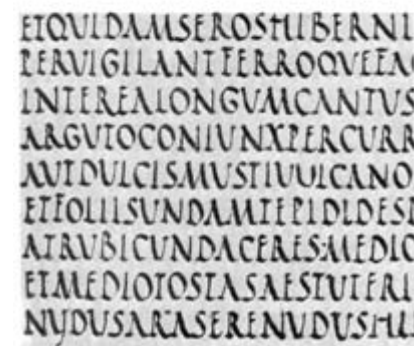


Abb. 3: *Capitalis Rustica*

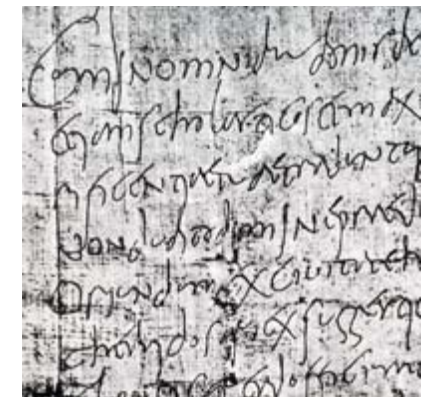


Abb. 4: ältere römische Kursiv

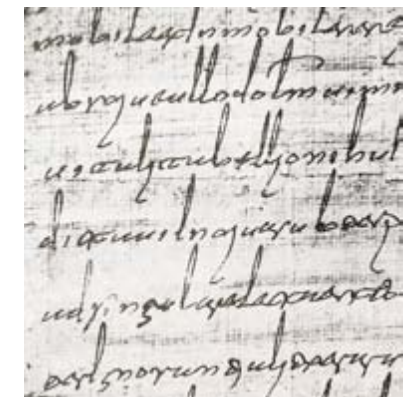


Abb. 5: jüngere römische Kursiv

Quellen:

Abb. 1–3: Literaturbinweis Nr.5
Seite 32; Abb. 4 und 5 Literatur-
binweis Nr. 6 - Seite 36 und 37

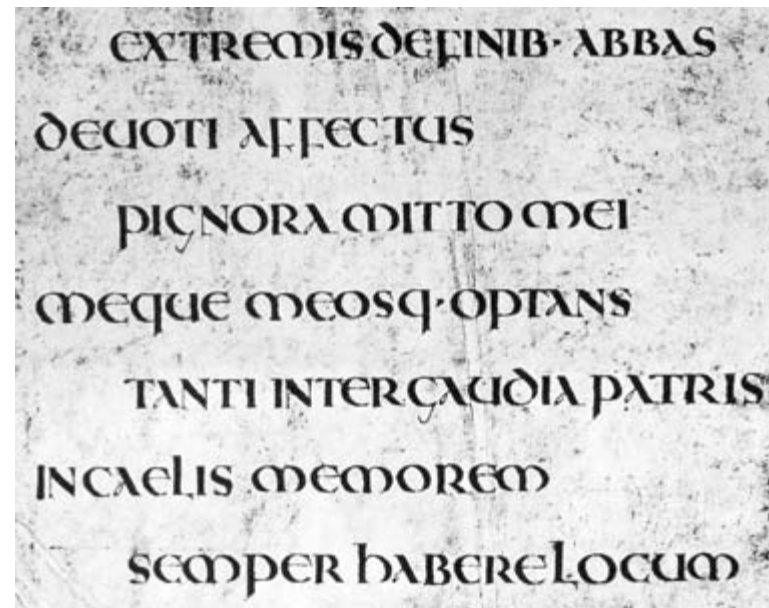
2 Die Typografie des Mittelalters

2.3 Frühchristliche Schriften (500–800)

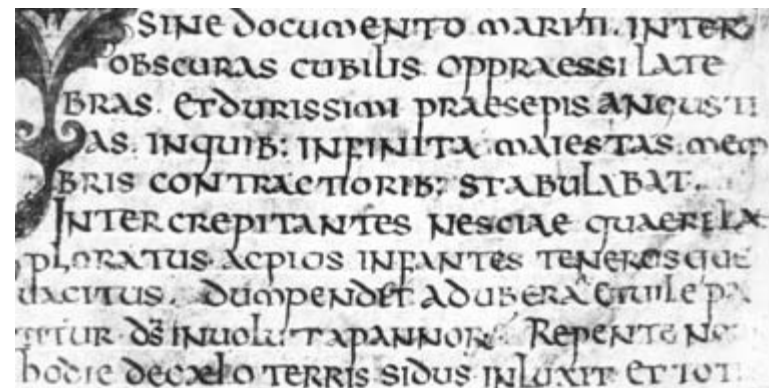
Aus dem römischen Vermächtnis bilden sich viele Schriften. Als Erste ist die *Unziale* zu nennen. Sie besitzt wie die *Capitalis* nur Großbuchstaben ist aber schon wesentlich runder und trennt auch Worte voneinander, so dass die Lesbarkeit besser wird. Sie kann als erste eigentliche Buchschrift genannt werden. Doch mit dem Pergament setzt sich nicht nur die Buchform für Schriftstücke durch, sondern es setzt auch der Wunsch nach Verzierung der einzelnen Seiten ein. Diese Entwicklung wird im Laufe des Mittelalters immer stärker.

Die *Unziale* ist zwar schon besser lesbar, doch die Entwicklung von Ober- und Unterlängen in den Buchstaben erhöht diese noch wesentlich. Aus *Unziale* und den *Römischen Kursiven* entwickelt sich die *Halbunziale*. Ihre Buchstaben erhalten deutliche Ober- und Unterlängen, um die Unterscheidbarkeit zu erhöhen und sie gleichzeitig besser schreiben zu können. Sie enthält auch erste *Minuskeln*, sodass sie ein entscheidender Schritt in der Schriftentwicklung ist. Beispiele für die *Unziale* und *Halbunziale* sind nebenstehend abgebildet.

Die *Halbunziale* verbreitet sich sehr schnell in ganz Europa. Da es aber durch den Einfall der Goten und Germanen kein einheitliches Rechts- und Wirtschaftssystem mehr gibt, existieren auch keine bindenden Vorgaben für die Benutzung der Schrift. Überall wird die *Halbunziale* abgeändert. Als wesentliche Strömung gilt die *Irische Halbunziale*. Sie kommt ab dem 7. Jahrhundert aus den frühchristlichen Klöstern Irlands, die die Römer dort gegründet haben, bevor ihr Einfluss über Westeuropa verloren geht. Sie zeichnet sich durch durch dreieckige Köpfe an allen Oberlängen, und der erstmaligen Verwendung von *Abbreviaturen* und *Ligaturen* aus. Auch unterscheidet sie erstmals zwischen u und v, was die Anzahl der lateinischen Buchstaben von 23 auf 24 Buchstaben erhöht. Als Auszeichnungsbuchstaben werden aber weiterhin *Capitalis*lettern verwendet. Durch Klostergründungen in England, Deutschland, Frankreich



Unziale aus dem Codex Amiantus, um 700



Halbunziale, 8. Jh.

(Quelle beide Bilder: Literaturbinweis Nr.6 – Seite 35 und 50)

2 Die Typografie des Mittelalters

und Italien findet sie weite Verbreitung. Sie gilt als Hochform der frühchristlichen Schriften. Aber auch die Buchillustration findet ihren ersten Höhepunkt in den Werken irischer Mönche. Beinflusst von den Flechtwerkornamenten der Germanen entstehen prachtvolle Kodize. Eines der schönsten Beispiele dieser Kunst ist das *Book of Kells*. Zwei Seiten daraus sind auf Seite 16 abgebildet.

Wird in den Klöstern des frühen Mittelalters die *Halbunziale* und deren irische Hochform für die Erstellung wertvoller *Kodize* genutzt, so entwickeln sich parallel dazu aus der *Halbunziale* im ganzen Abendland verschieden Abarten. Zusammengefasst unter dem Begriff *Regionalschriften*. Sie enthalten je nach Region schon sehr viele *Minuskeln*, die sich durch Schnellschreiben aus den *Majuskeln* entwickeln. Die wichtigsten *Regionalschriften* sind rechts oben abgebildet.

Alle diese Schriftentwicklungen sind römischen Ursprungs. Und das obwohl die Goten und Germanen eine eigene Schrift besaßen – Die *Runen*. Das Runenalphabet wird Futhark, nach seinen Anfangsbuchstaben, genannt (Abb. siehe unten). Die Goten und Germanen ritzten ihre *Runen* ausschließlich aus kultischen Gründen in Holz, Metall oder Stein. Als sie mit der römischen Schrifttechnologie in Berührung kommen adaptieren sie sie innerhalb kurzer Zeit. Nur in den Ursprungsgebieten im Norden können sich die *Runen* erhalten. Eines der wenigen Schriftstücke mit einem sichtbaren Einfluß der *Runen* auf die römische Schrift ist der *Codex Argenteus* von Bischof Ulfilas aus dem Jahr 500. Ein Ausschnitt ist rechts unten abgebildet.



Das Runenalphabet „Futhark“
(Quelle: Literaturbinweis Nr. 5 – Seite 36)

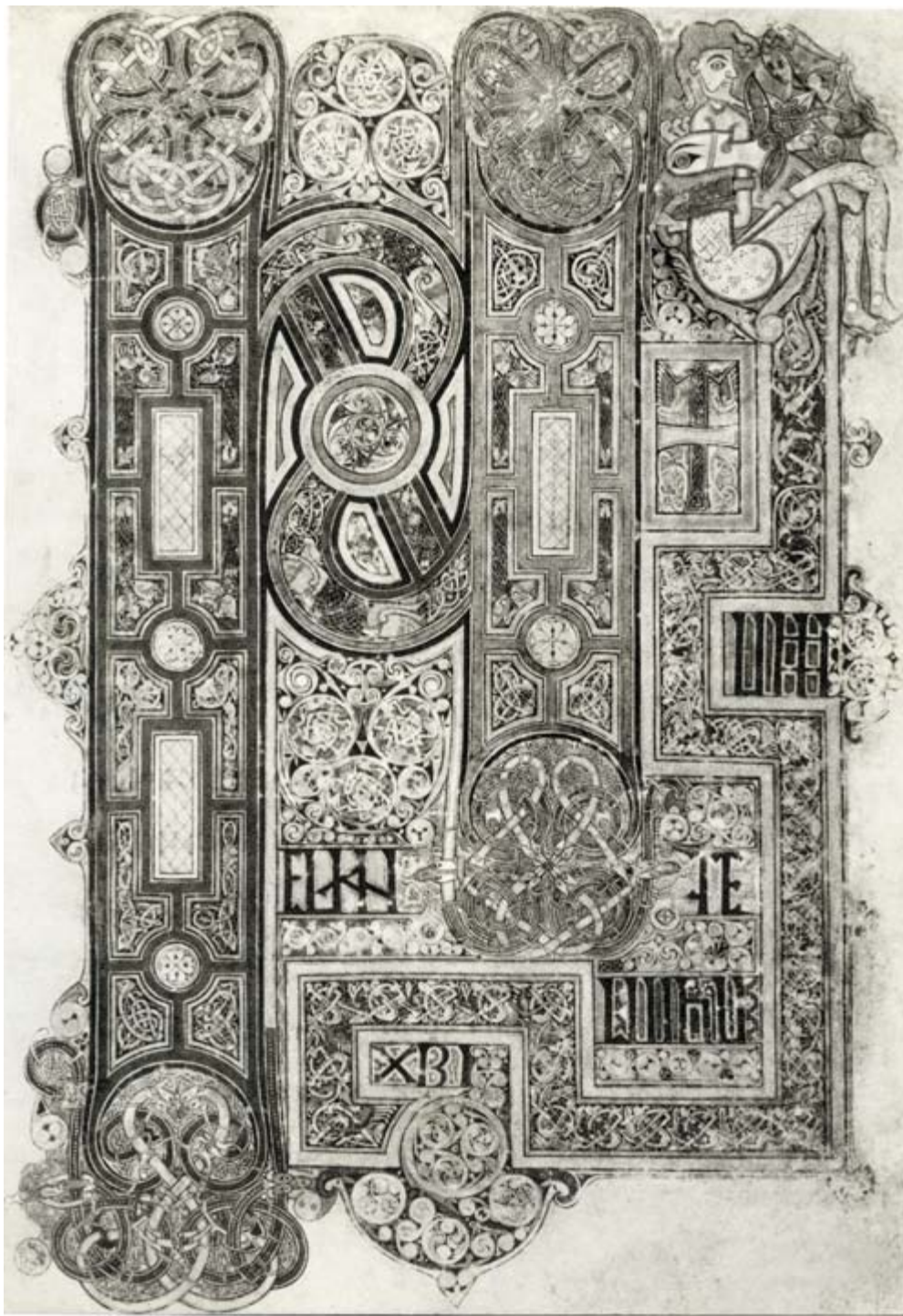
2.3 Frühchristliche Schriften (500–800)

angelsächsisch curiale
merovingisch langobardisch
westgotisch beneventanisch

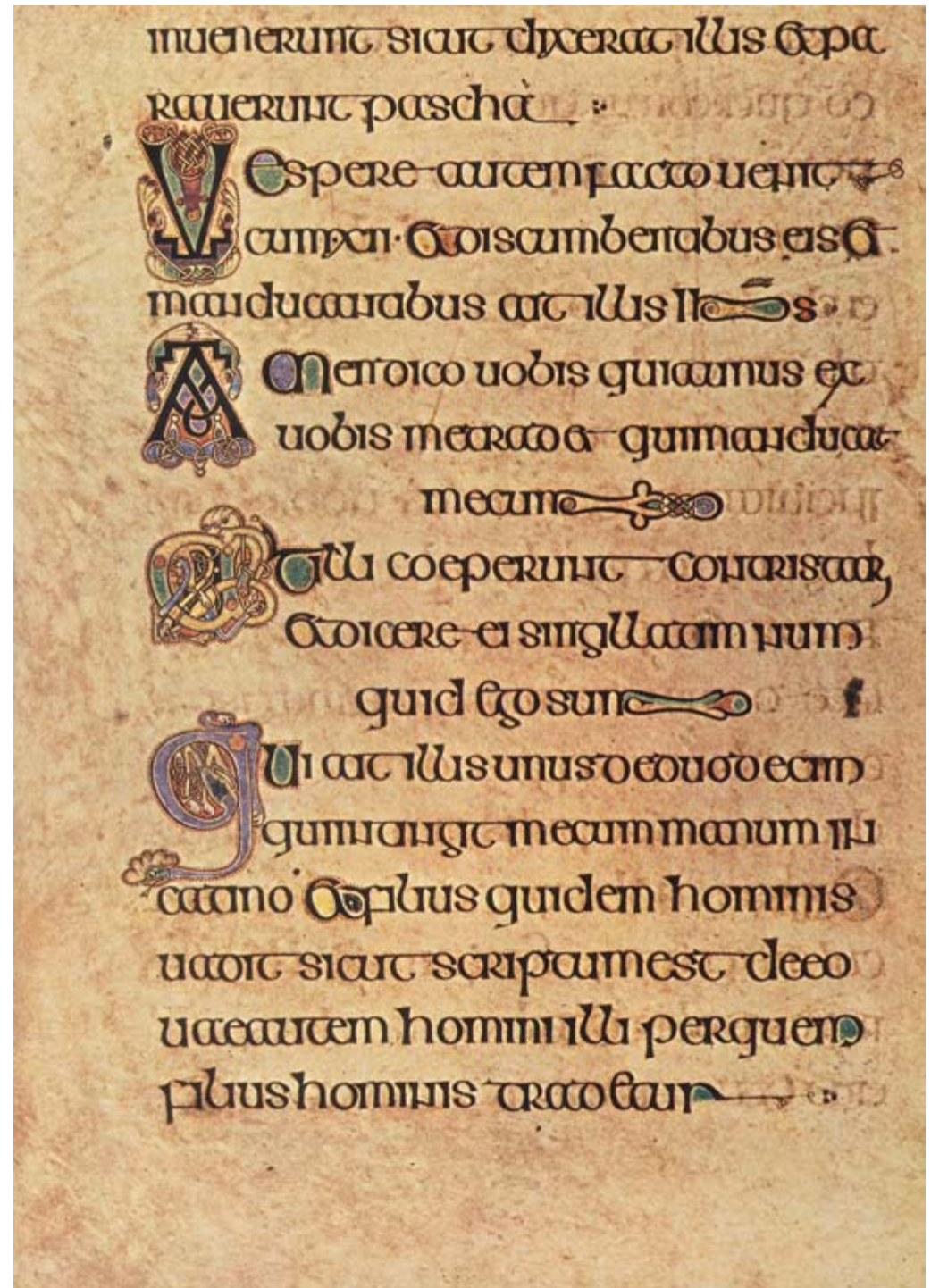
Verschiedene Regionalschriften aus dem 5.–9. Jh.
(Quelle: Literaturbinweis Nr. 5 – Seite 35 und 36)



Ausschnitt aus den „Codex Argenteus“ von Bischof Ulfilas, um 500
(Quelle: Literaturbinweis Nr. 6 – Seite 34)



Schmuckseite aus dem „Book of Kells“ 7. Jh. (Quelle: Literaturbinweis Nr.1 – Seite 193)



Textseite aus dem „Book of Kells“ 7. Jh. (Quelle: Literaturbinweis Nr.5 – Seite 27)

2 Die Typografie des Mittelalters

2.4 Die Romanik (800–1100)

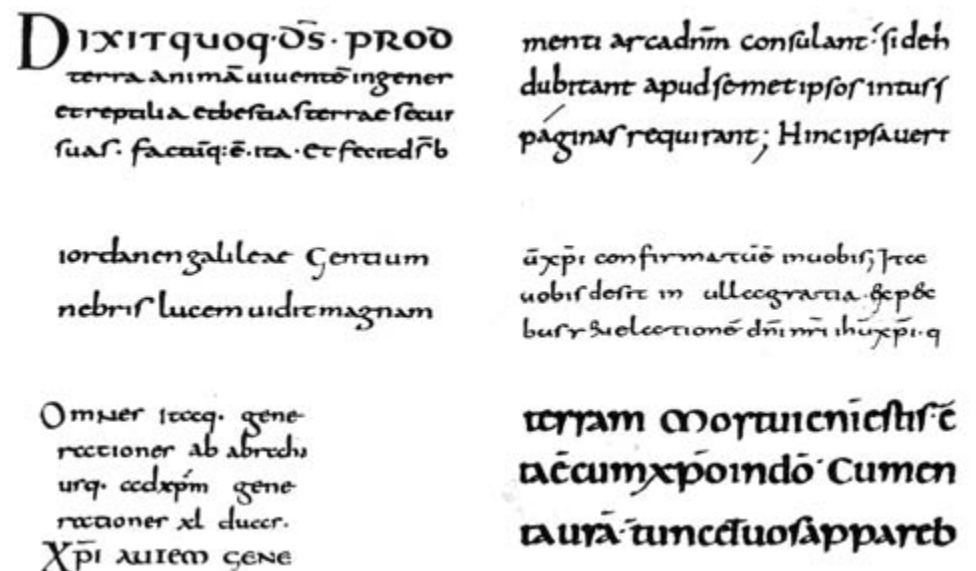
Die Vielfalt der Schriften führt zu einem regelrechten Chaos. Es gibt keine Gemeinschrift für Verträge oder Gesetze. Ein weiteres Babylon der Schrift ist in Europa entstanden. Diesen Zustand ändert Karl der Große. Nachdem er das Frankenreich über fast ganz Westeuropa ausgedehnt hat, setzt er eine Schrift als offizielle Reichsschrift durch – Die *Karolingische Minuskel*. Sie setzt sich dadurch rasch als Gemeinschrift durch. Auch in den Klöstern werden jetzt alte Bücher in der ihr kopiert, oder neue mit ihr verfasst.

Das sich die *Karolingische Minuskel* so schnell und umfassend in Europa durchsetzt liegt aber nicht nur an der Entscheidung sie zur offiziellen Schrift zu bestimmen. Sie ist leicht zu schreiben, da kaum neu angesetzt werden muss, um die Buchstaben zu schreiben. Auch die Haltung der Feder, um sie zu schreiben ist sehr angenehm im Vergleich zu anderen Schriften der vorigen Jahrhunderte. Somit kann sie auch sehr schnell geschrieben werden, wenn dies nötig ist. Wird sie dagegen in Ruhe und mit Mühe geschrieben wird dies mit einem offenen, rundlichen Schriftbild belohnt, welches dem vorherrschenden Baustil der Romanik, mit ihren Rundbögen entspricht. Aber die *Karolingische Minuskel* besitzt auch den weiteren Vorteil, dass die Buchstaben so klar differenziert sind, dass sie leicht und schnell zu lesen ist. Diese ganzen Gründe führen dazu, dass sie sich überall durchsetzt.

Das die Buchstabenformen schon sehr optimal sind, kann man bis heute sehen. Die *Karolingische Minuskel* enthält bereits die Formen der Kleinbuchstaben der *Renaissance-Antiqua*, die als Vorläuferin aller heutigen nicht-gebrochenen Schriften gilt.

Als reine *Minuskelschrift* enthält sie aber keine Großbuchstaben. Zur Auszeichnung und als Initialen werden weiterhin *Rustica*- oder *Quadrata*-Buchstaben verwendet.

Die *Karolingische Minuskel* wird in den folgenden Jahrhunderten nahezu unverändert verwendet. Erst mit dem Übergang von der Romanik zur Gotik verändert sich das Schriftbild wieder. Die späten Fassungen deuten schon die Entwicklungen der Gotik an, indem das Schriftbild enger und dunkler wird. Aber erst im 12. Jahrhundert setzten tatsächlich Neuentwicklungen der Schrift wieder ein. Untenstehend einige Beispiele für *Karolingische Minuskel* verschiedener Gegenden. Man sieht deutlich wie gering der Unterschied der Buchstabenformen ist. Auf der nächsten Seite ist einmal eine frühe und eine späte *Karolingische Minuskel* abgebildet, wobei die späte schon als Vorstufe zur *Gotischen Buchschrift* klassifiziert ist.



Verschiedene Karolingische Minuskeln aus ganz Europa
(Quelle: Literaturbinweis Nr. 6 - Seite 62)

amortuis die tertia. Et praedicari in nomi-
ne eius poenitentiam & remissionem pecca-
torum. in omnes gentes. F. R. IIII.

MANIFESTA
UIT SE IHESUS AD MARE TYBERI

adis. manifestauit autem sic. Erant simul
symon petrus & thomas qui dicitur dydimus
& nathanahel qui erat a cana galileae. & fi-
lii zebedei. & alii ex discipulis eius duo. Dicit
eis symon petrus. Uado piscari. Dicunt ei.
Uenimus & nos tecum. Et exierunt & ascen-
derunt nauim. & illa nocte nihil preda-
derunt. Mane autem facto. stetit ihesus in
litore. Non tamen cognouerunt discipuli.
quia ihesus est. Dicit ergo eis ihesus. Pueri. num-
quid pulmentarium habetis. Responder-
ei. non. Dixit eis. Mittere in dexteram na-
uigii rete. & inuenietis. Miserunt ergo.

EC. EST.
VERE.
KARTI.
ET AMO.
CE. REG.
LA.

ut ita se frs. mutui dulcedinis amore
confoueat. quatenus si quid in utrovis
reprehensibile est. alter alteri non ab-
secat. Iua quippe necessitudo probat
utilis & honesta. quae dum cuncta produ-
cit in mediū. & quod corrigendū est
corrigit. & quod sanū est mutuo pu-
ritatis ac sinceritatis amore custodit.
sicque fit. ut dum delinquentis culpa cor-
rigitur. corripienti copiosior gratia cumu-
latur. Inter non nullos uirtutum

2 Die Typografie des Mittelalters

2.5 Die Gotik (1100–1500)

War also in der Zeit der *Romanik* die Schriftform kaum weiterentwickelt worden, so ändert sich dies in der *Gotik*. Dank neuer Bautechniken können Gebäude immer größeren und höheren Ausmaßes gebaut werden. Dies wirkt sich auch auf die Schrift aus. Das Schriftbild rückt enger zusammen. Aus dem kreisförmigen o wird ein Oval. Die Senkrechte nach oben strebende wird betont.

An dieser Stelle beginnt sich die Entwicklung jedoch zu Spalten. Während in England, Nordfrankreich und Deutschland die Buchstaben immer mehr zusammenrücken, sich viele Ligaturen bilden und alle Rundungen gebrochen werden, will man sich in Italien, Spanien und Südfrankreich nicht ganz von den runden, weichen Formen der *Karolingischen Minuskel* trennen.

Die Schriften der Kirche im Nordwesten Europas entwickeln ihre extreme senkrechtenbetonung bis zur *Textur*. Diese wird so genannt, da sie wie eine gleichmäßige Fläche wirkt. *Majuskeln* kennt auch die *Textur* nicht. Es ist jedoch zu erkennen, dass die alten *Unzial*-Buchstaben, die als *Initialen* verwendet werden, allmählich dem Schriftbild der *Textur* angepasst werden. Diese Entwicklung ist in der *Fraktur* vollendet, die jedoch erst in der Renaissance entsteht. Jede Rundung der Buchstaben wird gebrochen, und durch Geraden ersetzt. Für jeden Buchstaben muss der *Federkiel* mehrfach angestetzt werden, besonders für die scharfkantigen Köpfe und Füße. Die Buchstaben rücken so eng aneinander, dass sich aufeinanderfolgende Buchstaben den selben Schaft teilen. Sie ist extrem schwer zu lesen und findet hauptsächlich Verwendung für liturgische Texte und als Prachtschrift an Kirchen.

Zur Veröffentlichung des ersten gedruckten Buches (die *Gutenberg-Bibel*) 1455 durch *Johann Gutenberg* ist die Entwicklung der *Textur* abgeschlossen. Eine Seite der *Gutenberg-Bibel* ist auf der nächsten Seite rechts abgebildet.

In südlicheren Gegenden setzt sich diese Entwicklung nicht durch. Zwar rücken auch hier die Buchstaben näher aneinander, und die senkrechten werden deutlicher hervorgehoben. Aber die Rundungen werden nicht gebrochen, und die Köpfe und Füße der Buchstaben werden nicht extra angesetzt. Diese *Gotische Rundschrift* oder auch *Rotunda*¹ ist die Basis für die *Italienische Buchschrift* und die *Gotico-Antiqua*, den direkten Vorläufern der *Renaissance-Antiqua*. Auf der nächsten Seite sind links eine *Textur* und eine *Gotische Rundschrift* des 15. Jahrhunderts abgebildet, um die starke Auseinanderentwicklung deutlich zu machen.

Zudem entwickelt sich die Schrift für den sakralen und profanen Gebrauch auseinander. Die Schriften für sakrale Schriftstücke werden immer ausgefeilter und auch wieder schwieriger zu schreiben. Der aufblühende Handel benötigt aber schnellzuschreibende Schriften. Auch für den profanen Gebrauch geht die *Karolingische Minuskel* die Entwicklung zur Gotik mit. Allerdings versucht sie nicht den strengen Formalismus einer *Textur* oder *Gotische Rundschrift* einzuhalten, sondern erfährt durch schnelles Schreiben eine natürliche Abrundung. Die sogenannte Gattung der *Bastarda-schriften* findet von Paris aus weite Verbreitung in ganz Europa. Da diese Schriften nicht unter der Obhut der Herrschenden steht, entwickeln sich viele Unterformen, die allerdings nicht mehr soweit divergieren, wie noch die *Regionalschriften*. Aus den *Bastarda-schriften* entwickeln sich in der Renaissance die *Kursiven*. Einige *Bastarda*-Varianten sind auf Seite 21 links abgebildet. Rechts ist ein Blatt verfasst von Albertus Magnus, dem Begründer der Universität zu Köln, abgebildet.

So endet das Mittelalter und die Zeit der gedruckten Bücher beginnt. Die Menschen der Renaissance wollen nichts mehr mit den dunklen Jahrhunderten die hinter ihnen liegen zu tun haben. Heute sollte man aber nicht vergessen, dass die Grundlagen für unsere heutigen Schriften bereits im Mittelalter gelegt wurden.

¹ Ein Unterschied zwischen diesen beiden Schriften ist meiner Meinung nach nicht festzustellen. Verschiedene Quellen benennen diese Schriftgattung unterschiedlich.

cerdos tuus melchisedech sā
 ctū sacrificiū immaculatā ho
 stiam. Supplices te rogam⁹
 om̃ps deus. iube hec perferri
 per manus sancti angeli tui
 in sublimē altare tuū. i cōspe

Textur des Johann Sensenschmidt, 1481
 (Quelle: Literaturbinweis Nr. 6 – Seite 82)

Qui cogitauerunt iniq-
 tates in corde: tota die
 constituebant prelia.
 Acuerūt linguas suas si-
 cut serpentes: uenenum

„Rundgotisch“ 15. Jb. (Quelle: Literaturbinweis Nr. 5 – Seite 45)



Blatt der „Gutenberg-Bibel“ 1455 (Quelle: Literaturbinweis Nr. 6 – Seite 85)

Paruemi tato altor delcielo acceso
 delafiamma delfol chepiaggia ofiume
 l'ago non fece mai tanto difteso

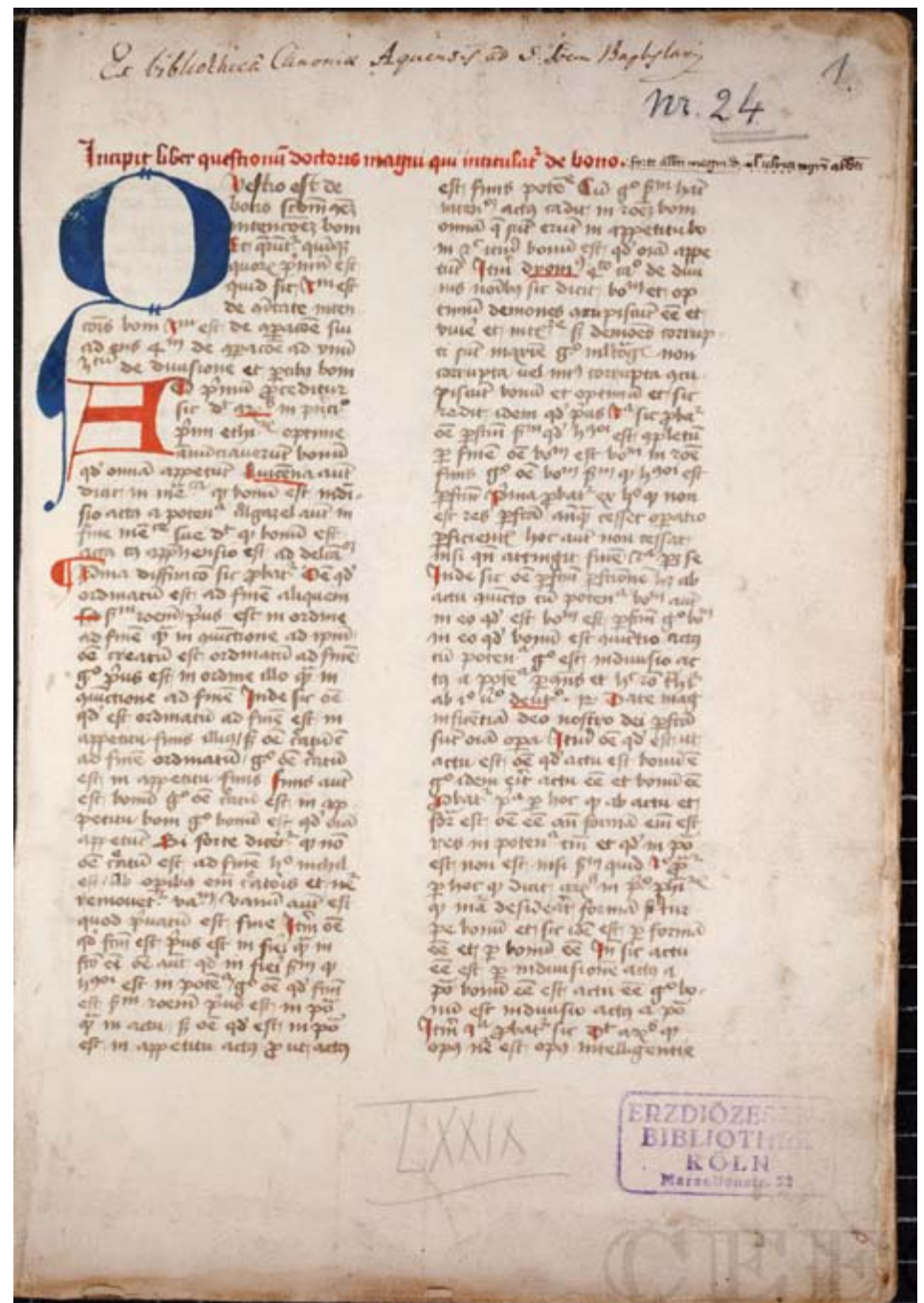
quant'el dit comment ses prifom
 prift a plouuer. Nous lifons au
 comment ces av volant la tefte po

nun von den ja stehenden rümpf
 die göttliche geist gesprochen wir
 erfüllt mit dem heiligen geist

nolan weis von den vnn Exoria darumb
 est de storer Von der dritten zeit oder alcer
Die dritte zeit oder das dritte alcer der
 vnhundert. Cxxvi und vierzig
 von hern Abraham und were
 Abraham vnde die storer nicht
 Caldea darumb vnde ex und sein Bruder

Dem am pham mit lan
 Jurnach schieden sich de
 der Jffe mit lieb von e

rob sprach dat hey myet en
 lynde quait in deme weyge
 Ind doe geyncken dietzien



3 Anhang

3.1 Glossar

Abbreviatur,

Abkürzung von Wörtern. Siehe auch 2.3.

Gotische Bastarda oder Bastardschriften,

Schriften der *Gotik*, die allgemein für nicht sakrale Zwecke verwendet wurde. Sehr viele regionale Unterschiede. Entstehen während der gesamten Gotik. Siehe auch 2.5.

Book of Kells,

sehr reich verzierter *Kodex*, 7.Jh. Irland. Gilt als das vollendetste Werk dieser Zeit. Verwendete Schrift ist die Irische *Halbunziale*. Ausgestellt im Trinity College, Dublin. Siehe auch Seite 16.

Calamus,

Schreibgerät aus Schilfrohr. Sehr grob. Wird von den Römern verwendet um *Papyrus* zu beschreiben. Siehe auch 2.2.

Capitalis,

Schrift der Römer. Wird in Monumentalis, Quadrata und Rustica unterschieden. Siehe auch 2.2.

Codex Argenteus,

Kodex aus dem Jahr 500, verfasst von Bischof Ulfilas. Geschrieben mit silberner Tusche auf purpurgefärbten Pergament. Eines der wenigen

erhaltenen Werke mit Einfluss von *Runen* auf die Schrift. Siehe auch 2.3

Fraktur,

Schrift der Renaissance, die sich aus der *Textur* entwickelt. Siehe auch 2.5.

Gotico-Antiqua,

Vorform der *Renaissance-Antiqua*. Geschaffen in Italien 15.Jh. Siehe auch 2.5.

Gotik,

Stilepoche des Mittelalters. Ungefähr von 1100–1500. Siehe auch 2.5.

Gotische Rundschrift oder Rotunda,

Schrift der *Gotik*. Entwickelt in Italien aus der *Gotischen Buchschrift*. Vorform der *Italienischen Buchschrift* und *Gotico-Antiqua*. Siehe auch 2.5

Gotische Buchschrift,

entwickelt sich zu Beginn der *Gotik* aus der *Karolingischen Minuskel*. Vorform der *Gotischen Rundschrift*. Siehe auch 2.5.

Gutenberg, Johann,

eigentlich Johannes Gensfleisch. Erfinder des Buchdrucks. Gutenberg-Bibel 1455. Siehe auch 2.5.

Halbunziale,

erste *Minuskelschrift*. Basis für alle darauffolgenden Minuskelschriften. Ungefähr 5.Jh. Siehe auch 2.3.

Initiale,

erster Buchstabe eines Absatzes. Im Mittelalter finden meistens die *C. Rustica* und *Unzial*-Buchstaben Verwendung. Siehe auch 2.3, 2.4, 2.5.

Italienische Buchschrift,

perfekionierte Form der *Gotischen Rundschrift*. 15.Jh. Siehe auch 2.5.

Karolingische Minuskel,

Minuskelschrift. Karl der Große setzt sie als offizielle Schrift ein. Bestimmt die Typographie der *Romanik*. Siehe auch 2.4.

Kodex (Pl. Kodize),

vorherrschende Buchform des Mittelalters. Mehrere *Pergamentblätter* werden zu einem Kod. zusammengebunden. Verschiedene Standardgrößen (Quart, Oktav, ...) etablieren sich. Siehe auch 2.2.

Kursive, römische; Renaissance-,

die römische Kur. ist die schnelle Schreibschrift zur Zeit des römischen Imperiums. Siehe auch 2.2. Die Renaissance-Kur. ist die Weiterentwicklung der *Gotischen Bastarda*.

3 Anhang

3.1 Glossar

Existiert in ebenso vielen Varianten wie diese.
Siehe auch 2.5.

Ligatur,

Zusammenfassung zweier Buchstaben. Bsp.: æ, œ oder fi. Siehe auch 2.3 und 2.5.

Majuskel -schrift,

Großbuchstabe bzw. Großbuchstabenschrift.
Nur die röm. *Capitalis*schriften sind reine Majuskelschriften. Siehe auch 2.2.

Minuskel -schrift,

Kleinbuchstabe bzw. Kleinbuchstabenschrift.
Erste Minuskelschrift ist die *Halbunziale*. Siehe auch 2.3.

Papyrus,

Schreibunterlage aus Schilf. Wird im 4. Jh. vom *Pergament* verdrängt. Siehe auch 2.2.

Pergament,

Schreibunterlage aus aufbereiteten Tierhäuten.
Sehr widerstandsfähig, und kaum verrottend.

Regionalschriften,

entwickeln sich in verschiedenen Teilen Europas aus der *Halbunziale* bis sich die *Karolingische Minuskel* als Gemeinschrift durchsetzt. Siehe auch 2.3.

Renaissance-Antiqua,

Urform aller heutigen Antiquaschriften.
Entwickelt sich aus den italienischen Schriften der *Spätgotik*. Siehe auch 2.4 und 2.5.

Romanik,

Stilepoche des Mittelalters. Von ungefähr 800–1100. Siehe auch 2.4.

Runen,

Schriftsystem der Goten und Germanen. Futhark genannt. Wird von den römisch-christlichen Schriften verdrängt. Siehe auch 2.3.

Textur,

Schrift der Gotik. Entwickelt sich in Deutschland, England und Nordfrankreich aus der Gotischen Buchschrift. Direkte Vorläuferin der Fraktur. Siehe auch 2.5.

Unziale,

erste Schriftentwicklung nach Zerfall des röm. Imperiums. *Majuskelschrift* mit Andeutungen erster *Minuskelformen*, die sich zur reinen *Minuskelschrift Halbunziale* entwickeln. Siehe auch 2.3.

3 Anhang

3.2 Literaturverzeichnis

Nr.1

Autor: Le Goff, Jaques:

KULTUR DES EUROPÄISCHEN MITTELALTERS

aus der Reihe KNAURS GROßE KULTURGESCHICHTE,

Verlag DROEMER KNAUR, 1964

Nr.2

Autor: Génicot, Leopold:

DAS MITTELALTER – Geschichte und Vermächtnis

Verlag STYRA, erste Auflage 1957

Nr.3

Herausgeber: Mann, Golo und Nitschke, August:

ISLAM; DIE ENTSTEHUNG EUROPAS

Band fünf, PROPYLÄEN DER WELTGESCHICHTE

PROPYLÄEN VERLAG, 1963

Nr.4

Herausgeber: Mann, Golo und Nitschke, August:

WELTKULTUREN; RENAISSANCE IN EUROPA

Band sechs, PROPYLÄEN DER WELTGESCHICHTE

PROPYLÄEN VERLAG, 1963

Nr.5

Autoren: Leonhard, Walter und Stiebner, Erhardt D.:

BRUCKMANN'S HANDBUCH DER SCHRIFT

Verlag BRUCKMANN, vierte aktualisierte Auflage 1992

Nr.6

Autor: Kapr, Albert:

SCHRIFTKUNST

VERLAG DER KUNST, dritte aktualisierte Auflage 1981

Nr.7

CEEC – Codices Electronici Ecclesiae Coloniensis

<http://www.ceec.uni-koeln.de>

Nr.8

Manuscripta Mediavalia

<http://www.fotomr.uni-marburg.de/handschriften-forum.htm>

Nr.9

Autor: Iländer, Christian

Abhandlung über Karl den Großen

http://www.uni-paderborn.de/Admin/corona/chris/Karl_0.html